

Begrüßung zum Festakt zur Einweihung der Bultmann-Büste am 7. September 2002 in der Aula des Alten Gymnasiums in Oldenburg

„In diesen Tagen habe ich viel in Mozarts Sonaten gespielt, die ihren alten Reiz doch ewig behalten. Dieser goldene Fluß der Melodien, dieser Geist und diese Freiheit bei aller Einfachheit. Es ist fast das liebste, was ich spiele“ – so Rudolf Bultmann am 2. April 1909 an seinen Freund Walter Fischer. Diese Tonart wird diesen Festakt begleiten, zu dem ich Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, herzlich begrüße.

Es ist gut 100 Jahre her, daß der Mozart-Liebhaber in dieser Bildungsanstalt mit ihrer prächtigen Aula die humanistisch-christliche Kultur schätzen gelernt und ein solides Fundament für Lebenslauf und wissenschaftliche Laufbahn erhalten hat. Ich danke den Mitgliedern von Chor und Orchester des Alten Gymnasiums unter der bewährten Leitung von Frau Backens und Herrn Beiderwieden, daß sie das musikalische Christentum zum Erklingen bringen.

Kirche und Kommune treffen heute zusammen - die Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg, repräsentiert durch Herrn Bischof Krug, und die Stadt Oldenburg mit Herrn Oberbürgermeister Schütz an der Spitze. In dieser Kirche und dieser Stadt liegen die Wurzeln des Marburger Theologen, der Reputation erworben hat weit über Deutschlands Grenzen hinaus. Ich darf zugleich Dank sagen für die problemlose Zusammenarbeit zwischen städtischen und kirchlichen Dienststellen bei der Realisierung der Büste.

Es ist mir eine ganz besondere Freude, zwei Töchter Rudolf Bultmanns in der Heimat ihres Vaters begrüßen zu können: Frau Professorin Bultmann Lemke aus Fayetteville im US-Bundesstaat New York und Frau Dießelhorst aus der alten Universitätsstadt Göttingen. Zugleich grüße ich alle Angehörigen der Familien Bultmann und Ramsauer, die zum Festakt hierher gefunden haben, insbesondere auch Rudolf Bultmanns Neffen, Herrn Pfarrer im Ruhestand Pleus, meinen Berater in allen diesbezüglichen Familienangelegenheiten.

Eine längere Anreise hatten auch die Mitglieder der Rudolf-Bultmann-Gesellschaft für Hermeneutische Theologie e.V. und die Betreuerin des Bultmann-Nachlasses in der Universitätsbibliothek Tübingen, Frau Bibliotheks-Amtsrätin Bruckhaus: Seien Sie alle herzlich willkommen in der jungen Universitätsstadt an der Hunte und in der Landschaft, die Bultmann liebte!

Was heute seinen Abschluß findet, begann vor gut zwei Jahren mit einer Anregung des ehemaligen Stadtrates Dr. Seeber, den ich ebenfalls begrüße. Nach Karl Jaspers, Helene Lange, Willa Thorade, Carl von Ossietzky und Julius Mosen sollte auch Rudolf Bultmann in der Stadt seiner Jugend in Erinnerung gebracht werden. Am Ende unseres Gesprächs meinte der Initiator, ich bräuchte bezüglich der Finanzierung nur ei-

nen potenten Bauunternehmer zu finden ... Nun, zunächst einmal fand unsere Kirche dankenswerterweise in Prof. Dr. Gäßler vom Stadtmuseum und Dr. Küster vom Landesmuseum sachkundige Berater. Nach einem kleinen Wettbewerb wurde mit Herrn Mohns ein Bildhauer beauftragt, der eine Persönlichkeit darstellen sollte, in deren Wesen es lag, „keinerlei öffentliche Verehrung zu wollen.“ So lautete im Gutachten die Aufgabe. Sie – verehrte Anwesende – werden gleich beurteilen können, inwieweit das gelungen ist. Und ich begrüße dazu Herrn Mohns, den kennengelernt zu haben mir ein Gewinn ist.

Doch mit Idee und Auswahl des Künstlers ist die Büste noch nicht realisiert, und die Wirtschaft hat gegenwärtig keine Hochkonjunktur. So bin ich allen Sponsoren dankbar für die Bereitwilligkeit bei der Projektförderung, den privaten Spendern ebenso wie denjenigen, die nun herzlich begrüße: Herrn Lesch von der VR-Stiftung der Volksbanken und Raiffeisenbanken in Norddeutschland und Herrn Katze von der Volksbank Oldenburg e.G. Herr Katze hat zudem freundlicherweise die Broschüre „Rudolf Bultmann und Oldenburg“ finanziert, die Sie alle am Ausgang erhalten werden. Herr Dr. Siebeck vom Mohr-Verlag mußte sich leider entschuldigen.

Heute wird die Bultmann-Büste als Denkmal im öffentlichen Raum enthüllt und an die Stadt Oldenburg übergeben. Ich verstehe dies als einen Akt der Erinnerungskultur in der offenen Gesellschaft. Wenn man in unserem Land über Werte, Normen und ihre Vermittlung diskutiert, wenn die PISA-Studie die Bedeutung der Bildung für ein modernes Gemeinwesen anmahnt, wenn politische und soziale Kontroversen die Menschen ebenso in Atem halten wie Naturkatastrophen und terroristische Aktionen, so erinnert das Denkmal an einen Landsmann, der sich vor 50 Jahren mit Bibelworten vom Katheder verabschiedet hat. „Herr, ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die an deinem Knechte getan hast“ 1. Mose 32,11 und „Was hast du, daß du nicht empfangen hast? Wenn du es aber empfangen hast, was rühmst du dich dann, als hättest du es nicht empfangen?“ 1. Kor 4,7: diese Bibelstellen bilden den inneren Faden im Leben des Theologieprofessors.

Die Bibelworte weisen auf den Kern des Christseins, zum einen auf Gottes Gnade als Lebensgrundlage, zum andern auf die Liebe, die kein Aufhebens von ihrer steten Hingabe macht. So schlicht redet ein Gelehrter, der mit seiner Hermeneutik Kirche und Theologie zu ihrer Sache drängte: diese sollten keine Mühe scheuen, mit Auslegung und Verkündigung das Evangelium zu den Menschen zu bringen. „Glauben und Verstehen“ lautet das Programm dieser Theologie. So lag es schließlich nahe, den letzten Promovenden Bultmanns vor 50 Jahren, Herrn Professor Schmithals, den ich ebenfalls herzlich begrüße, zu bitten, zu uns über „Glauben und Verstehen. Rudolf Bultmann und die moderne Lebenswelt“ zu sprechen.

Reinhard Rittner